

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teilung der genetischen Verhältnisse dieses Gebirgstells wichtig, hebt der Bericht noch das Auftreten prächtig ausgebildeter Pegmatite hervor, die noch nie so allgemein die Schieferserie durchsetzen, und deren Einlagerung der eruptiven Charakter dieser grosskörnigen Quarz- und Feldspatagregate beweist. Auch der mineralogische Bestand der Pegmatite lässt keinen Zweifel über ihren eruptiven Charakter. Wichtig ist hiebei neben den grossen Muskovitblättchen der reichliche Gehalt an Thurmalin. Die Lagerung der Schiefermassen ist ebenso einfach wie bisher; ihr Streichen und Fallen findet sich in den Monatsausweisen angegeben. Wo massigere Gesteinsvarietäten angefahren wurden, waren ganz lokal auch unregelmässige, hie und da mit Zersetzungslehm des sie begrenzenden Gesteins erfüllte Klüftungen wahrzunehmen. Die Gesteinstemperaturen stiegen nicht ganz regelmässig von 20,0° C bei Km. 2,600 auf 26,2° C bei Km. 3,050.

#### *Arbeiten auf den Zufahrtsrampen.*

Auf der Nordseite beschränkten sich diese auf den Unterhalt der Dienstbahn. Für die Südrampe genehmigte der schweizerische Bundesrat am 14. Dezember das definitive Projekt von Goppenstein bis Ausserberg, Km. 33,740 bis 47,000, auf dessen Tracé die Tunnel im Lötschental ausgeweitet wurden; im Marchgraben musste die Dienstbahn wegen Steinschlag in einen Tunnel verlegt werden. Im Baltschieder- und im Bitschtal erforderte das Tracéstudium die Anlage zweier Sondierstollen und eines Sondierschachtes.

### Die 50. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure.

Ueber die Verhandlungen der 50. Tagung des Vereins deutscher Ingenieure, die vom 13. bis 17. Juni zu Wiesbaden und Mainz abgehalten wurde, entnehmen wir einem summarischen Berichte in „Stahl und Eisen“ einiges über die Hauptmomente, welche die diesjährige Zusammenkunft auszeichneten.

In der ersten geschäftlichen Sitzung am 14. Juni zu Wiesbaden legte der Vorsitzende einen neuen, dem Auftrage der vorjährigen Hauptversammlung entsprechend vorbereiteten *Satzungsentwurf* zur Beschlussfassung vor. Besonders erwähnte er ferner die Arbeiten des Vereins, die eine Beteiligung der akademisch gebildeten Ingenieure an der höheren Verwaltung bezwecken, damit so der Ingenieur im öffentlichen Leben allmählich diejenige Stellung erringe, die ihm bei der heutigen Bedeutung der Technik im Kulturleben zukomme.

Als nächster Redner betonte der Bürgermeister der Stadt Wiesbaden, Dr. v. *Ibell*, die Bundesgenossenschaft der Ingenieure mit den Verwaltungen der Städte in all den Aufgaben, die darauf ausgingen, die Bedingungen für das gesundheitliche Gedeihen und das erfolgreiche Arbeiten der in den Städten vereinigten Menschenmassen zu verbessern.

Es folgten noch Begrüssungsansprachen des Präsidenten der Wiesbadener Handelskammer sowie von Vertretern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins<sup>1)</sup>, des Vereines deutscher Chemiker, des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine und des Verbandes deutscher Elektrotechniker.

Den *Geschäftsbericht* erstattete der Direktor des Vereins, Reg.-Baumeister a. D. *Meyer*; seinen Ausführungen entnehmen wir, dass die Mitgliederzahl des Vereins 23,000 übersteigt und die Zahl der Bezirksvereine auf 47 angewachsen ist. Von den literarischen Unternehmungen erwähnte der Berichterstatter, dass ein „Jahrbuch für Geschichte der Technik“ jetzt ins Leben gerufen werden soll. Ausserdem verbreitete er sich über die Tätigkeit des Vereins auf den Gebieten der Hochschulkurse für Ingenieure der Praxis, der Urheberschutzgesetzgebung, des Steuergesetzesentwurfes für eine Gas- und Elektrizitätssteuer und über die Frage der Verwaltungsingenieure.

Darauf verkündete der Vorsitzende den mit grossem Beifall aufgenommenen Vorschlag des Vorstandsrates, dem Dr.-Ing. *Ernst Körting sen.*, Hannover, die goldene Grashof-Denk Münze zu verleihen für seine Verdienste um die Erfindung und Entwicklung der Strahlapparate, den Injektor, den Doppelinjektor und den Strahlkondensator, sowie die Gasmaschine und die Heizungstechnik.

Hieran anschliessend sprachen Geheimer Regierungsrat Dr.-Ing. *H. Muthesius* aus Berlin und Eisenbahn-Bauinspektor Dr.-Ing. *H. Jordan* aus Strassburg i. E. über:

<sup>1)</sup> Der Schweiz. Ing.- und Arch.-Verein war vertreten durch Prof. Dr. *F. Prästl* vom eidg. Polytechnikum in Zürich.

#### *Die ästhetische Ausbildung von Ingenieurbauten.*

Geheimrat Muthesius führte etwa folgendes aus: Die Geschichte der Formenentwicklung im architektonischen und technischen Gestalten zeigt, dass die richtige Form für einen neuen Gedanken stets erst nach Ablauf einer gewissen Entwicklung gefunden wird. Die Anfangsgestalt schliesst sich der uns geläufigen Formenwelt an, auch wenn sich die Bedingungen grundsätzlich verändert haben. Solche Uebergangsstufen sind auch in der Ausbildung der Ingenieurbauten zu beobachten, die im 19. Jahrhundert als ganz neue bauliche Aufgaben auftraten. Auch auf diese wurden zunächst die altgewohnten Formen übertragen. Die Entwicklung hat jedoch dahin geführt, derartige, dem Wesen der Ingenieurbauten nicht entsprechende Formen mehr und mehr abzustossen. Dies ist bereits völlig geschehen im Maschinenbau, wo sich eine neue Formenwelt entwickelt hat, die dem Zweck entspricht, ohne auf Schönheit zu verzichten. Es ist noch nicht völlig geschehen bei Brückenbauten, Hallenkonstruktionen usw., für die noch heute vielfach bei der alten, auf andern Voraussetzungen begründeten Architektur Anleihen zur angeblichen Verschönerung der Bauten gemacht und Bauteile miteinander verbunden werden, die nie eine Einheit bilden können. Das Problem, die Ingenieurbauten künstlerisch auszubilden, ist auch in der Literatur fleissig erörtert worden. Gottfried Semper hat schon in den fünfziger Jahren die Frage untersucht und den Satz aufgestellt, dass von einem monumentalen Stil der Eisenkonstruktionen nicht die Rede sein könne, dass das Eisen vielmehr nur die Konstruktion beeinflussen könne, solange es unsichtbar in einem kompakten Material aufgehe. Die meisten Theoretiker haben sich diesem Standpunkte angeschlossen, doch hat die Entwicklung der bisherigen Eisenbauten ihnen insofern Unrecht gegeben, als sich mit Macht eine dem Eisen eigentümliche Gestaltungswelt in den Bauten des Ingenieurs zeigt, die heute nicht nur als deutlich erkennbarer Typus vor aller Augen steht, sondern sogar dem Schönheitsempfinden der Menschen mehr und mehr zu entsprechen beginnt. Die ästhetische Ausbildung der Ingenieurbauten muss indes aus dem inneren Wesen der Sache heraus und nicht durch Zutragen äusserlicher Verzierungsteile geschehen. Die wesentlichen Bildungsgesetze der Architektur können alle auch bei den Bauten des Ingenieurs in ihrem ursprünglichen Sinne angewendet werden. Unbedingt notwendig ist es jedoch, dass derjenige, der sie verwendet, auf der Basis des mathematischen Vorstellungsmateriales steht, von der aus allein der Triumph der Technik sich entwickelt hat. Deshalb kann auch ein höherer Schönheitsempfinden der Ingenieurbauten nur von demjenigen erzielt werden, der den Bau von Anfang an konzipiert hat. An den Ingenieur muss dann aber auch die Forderung gestellt werden, dass er den Rücksichten der gefälligen Erscheinung gehörig Rechnung trägt, Rücksichten, die in der Erziehung des Ingenieurs betont werden müssen.

(Schluss folgt.)

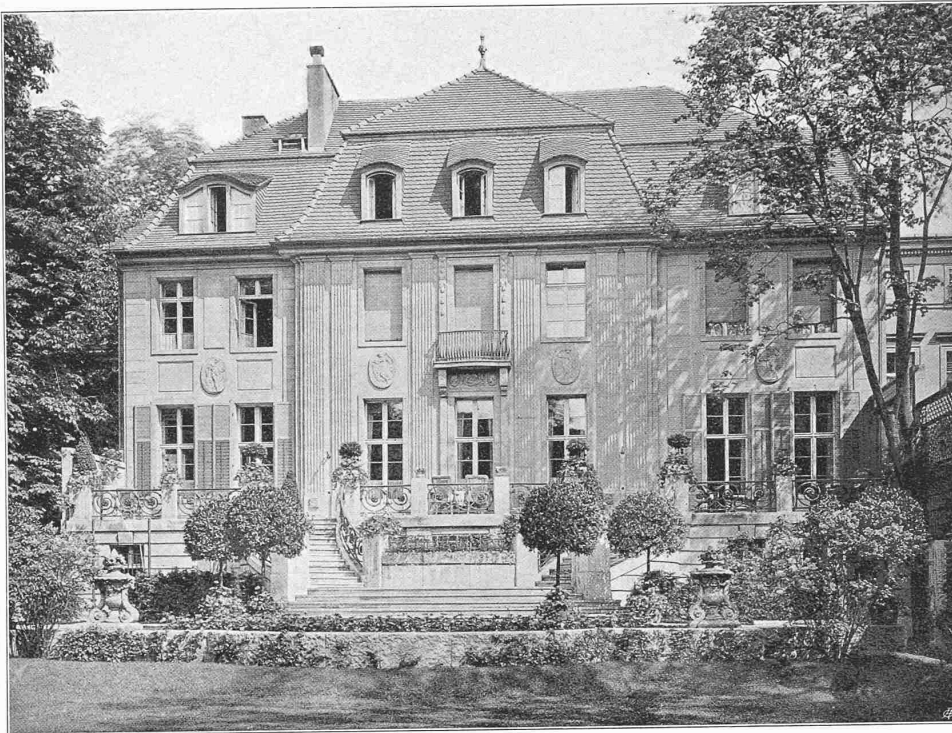
### Miscellanea.

#### **Internat. Industrie- und Gewerbeausstellung Turin 1911.**

Die Beteiligung des Auslandes an der vom April bis Oktober 1911 in Turin geplanten Internationalen Ausstellung verspricht grossen Umfang anzunehmen. Grossbritannien, das Deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn, Belgien und vor allem Frankreich haben sich geeignetes Gelände gesichert und bereiten eine umfangreiche Beschickung vor. Wie vor 25 Jahren ist für die Ausstellung das Po-Ufer in Aussicht genommen. In den schönen Anlagen um den „Valentino“ und das 1884 errichtete „Castello Medioevale“ sind die italienischen Industrie-Abteilungen, sowie die für alle Länder gemeinsam einzurichtenden Maschinenhallen, die Arbeitsgalerie und das Verkehrswesen untergebracht, während jenseits des Po, über den drei provisorische Brücken geschlagen werden, den ausländischen Staaten je für ihre übrigen Industrien Raum zur Errichtung eigener Ausstellungshallen angewiesen wurde.

Ueber die Beteiligung der Schweiz muss in allernächster Zeit Beschluss gefasst werden. Nähere Auskunft erteilt die schweiz. Zentralstelle für das Ausstellungswesen in Zürich, Börsenstr. No. 10.

**Verlegung der Station Gossau.** Der bestehende Bahnhof in Gossau genügt schon längst dem gewaltig gesteigerten Verkehr nicht mehr. Da eine genügende Vergrösserung an jetziger Lage kaum durchführbar ist, ebenso die Einführung der neuen Linie Herisau-Gossau der Appenzellerbahn hier nicht tunlich wäre, hat die Generaldirektion der S. B. B. einen Entwurf zur Verlegung der ganzen Anlage um rund 300 m in südlicher Richtung mit gleichzeitiger Vergrösserung ausgearbeitet. Das Projekt sieht vor, die



WOHNSITZ D<sup>R</sup> ED. SIMON IN BERLIN

Architekt Alfred Messel †, Berlin

Oben Gartenseite, unten Strassenseite

Seite / page

72 (3)

leer / vide /  
blank

Bahnhofvergrößerung so zu gestalten, dass er für längere Zeit genügen wird und dass sich an seine Südseite der Appenzellerbahnhof der ganzen Länge nach unmittelbar daran anschliessen kann. Gleichzeitig mit diesem Umbau wird für die Hauptverkehrsader, die Herisauerstrasse, die z. Z. in Geleishöhe die Bahn kreuzt, eine Ueberführung geschaffen und dadurch eine wesentliche Verkehrs-erleichterung gewonnen.

Die Kosten der zunächst auszuführenden Bauten sind zu 1 750 000 Fr. veranschlagt. Pläne und Kreditbegehren wurden vom Verwaltungsrat der S. B. B. in seiner letzten Sitzung genehmigt.

**Weltpostdenkmal in Bern.**<sup>1)</sup> Der künstlerisch in Granit von St. Etienne (Seine et Loire) gemauerte Unterbau ist fertig erstellt und die Bronzebestandteile, die der ausführende Künstler, René de St. Marceaux, in der Usine de Bussy (Haute Marne) giessen liess, sind in Bern eingetroffen und im Montieren begriffen, was etwa vier Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Die ursprünglich auf den 20. September in Aussicht genommene Einweihung des Denkmals ist auf den 4. Oktober verschoben worden.

**Eidgenössisches Polytechnikum.** Der schweizerische Schularat hat in Anwendung von Art. 41 des Reglements für die eidgen. polytechnische Schule vom 3. Juli 1899 dem diplomierten Chemiker, Herrn *Jean Piccard* von Lutry (Waadt), für Lösung der von der Konferenz der chemisch-technischen Schule gestellten Preisaufgabe „Ueber Beziehungen zwischen Farbe und Konstitution der Chinonimine, besonders der Chinonimoniumsals von Wurster“ einen Preis im Betrage von 400 Fr. nebst der silbernen Medaille zuerkannt.

**Das schwäbische Bauernhaus** erfährt im 3. Heft der diesjährigen „Mitteilungen des württembergischen Kunstgewerbevereins“ eine eingehende kulturgeschichtlich-architektonische Schilderung aus der Feder des kgl. Landeskonservators Prof. Dr. E. Gradmann in Stuttgart. Auf diese von zahlreichen und guten Bildern begleitete und von grosser Sachkenntnis zeugende Arbeit seien Alle, die an urwüchsiger ländlicher Bauweise Freude haben, angelegentlich aufmerksam gemacht.

**Zürcher Erdbebenwarte.** Durch eine Schenkung ist die schweizerische Erdbebenkommission in die Lage versetzt worden, an die Erstellung eines Erdbebenobservatoriums zu schreiten, wozu die Stadt Zürich den erforderlichen Baugrund in geeigneter Lage zur Verfügung stellt. Die neue Anstalt soll der Schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt unterstellt werden.

**Ein Stadttheater in Heilbronn** wird gegenwärtig unter Leitung von Prof. *Theodor Fischer* erbaut. Das Haus wird in Parterre und zwei Rängen 714 Sitzplätze erhalten, im Ganzen mit den Stehplätzen etwa 1000 Personen fassen können. Bei durchaus einfacher und sachlicher Architektur — der Name Fischers bürgt dafür — glaubt man mit einem Baukapital von rund 700 000 Fr. auskommen zu können.

**Die Internationale Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin** soll vom 18. März bis 15. Mai 1911 abgehalten werden und alles umfassen, was auf den Reiseverkehr Bezug hat. Es ist beabsichtigt, die Ausstellung nach Ländern zu gruppieren.

**Berner Oberlandbahnen.** An Stelle des verstorbenen Ing. Studer hat der Verwaltungsrat zum Direktor der Berner Oberlandbahnen ernannt Hr. Ingenieur *K. Wirth* von Riehen, z. Zt. Kontrollingenieur im Schweizerischen Eisenbahndepartement.

## Konkurrenzen.

**Neues Kunstmuseum in Basel.** Die Museumsbaukommission in Basel eröffnet unter den in der Schweiz niedergelassenen Architekten und den schweizerischen Architekten im Auslande einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen: 1. für den Neubau eines Kunstmuseums auf der Elisabethenschanze; 2. für die Behandlung der Umgebung des Museums als Garten, geeignet zur Aufstellung von Skulpturen und 3. für die Angliederung eines eventuell zu erstellenden Viaduktes an die Wallstrasse und für die Behandlung der an der Ecke Steinentorberg-Steinentorstrasse liegenden Matte als Anlage.

Als Termin zur Einreichung der Wettbewerbsentwürfe ist der 15. Januar 1910 bestimmt. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren: *J. Sarasin-Schlumberger*, Basel, als Präsident, Prof. Dr. *Theodor Fischer*, München, Geh. Baurat Dr. *Ludwig Hoffmann*, Berlin, Prof. Dr. *Friedrich von Thiersch*, München, Architekt *Emil Faesch*, Basel, Architekt *Nicol. Hartmann*, St. Moritz, Prof. Dr. *Alfred Lichtwark*, Hamburg, Dr. *Hermann Blocher*, Basel, Prof. Dr. *Paul Ganz*, Basel, und als Suppleant Hochbauinspektor *Theodor Hünerwadel*, Basel. Die Preisrichter haben das Programm geprüft und gutgeheissen. Zur Prämierung der fünf bis sechs besten Entwürfe ist dem Preisgericht der Betrag von 15 000 Fr. zur Verfügung gestellt. Die prämierten Entwürfe werden Eigentum der Einwohner,

gemeinde Basel-Stadt; bezüglich der Anfertigung der Ausführungspläne und der Bauleitung behält sich die ausschreibende Behörde freie Hand vor.

Verlangt werden: ein Lageplan 1:500, ein zweiter Lageplan 1:200 mit Einzeichnung des Vorschlages zur Behandlung der Umgebung und der Vergrößerungsmöglichkeit; Grundrisse sämtlicher Geschosse, Schnitte und sämtliche Fassaden 1:200; zwei perspektivische Ansichten, eine vom Steinentorberg Einmündung Heuwagplatz und eine von der Elisabethenstrasse Einmündung Zentralbahnstrasse; eine Berechnung des kubischen Inhaltes des Gebäudes von Oberkant Kellerboden bis Oberkant Dachgesims; ein kurzgefasster Erläuterungsbericht.

Dem Programm ist ein genaues Raumverzeichnis beigegeben, ferner acht Blätter Zeichnungen, darunter auf vier Blätter ein Lageplan 1:500, eine geometrische Aufnahme des Platzes 1:200, Längen- und Querprofile der Elisabethenschanze, sowie die Wiedergabe eines 1890 vom Kantonsingenieur aufgestellten Entwurfes zu dem eventuell in Frage kommenden Viadukt, aus denen Lage, Begrenzung und Niveaueverhältnisse des zwischen Wallstrasse und Steinentorberg gelegenen Bauplatzes nebst Umgebung ersichtlich sind. Die vier weiteren Blätter enthalten Skizzen mit den Hauptabmessungen und der generellen Anordnung der Ober- und Seitenlichtverhältnisse einer grössern Anzahl vorbildlicher Kunstmuseen. — Das Programm ist beim Sekretariat des Baudepartements Basel-Stadt zu beziehen gegen Erlag von 5 Fr., die bei Einreichung eines Wettbewerbsentwurfes zurückerstattet werden; es kann auch auf dem Redaktionsbureau der Schweiz. Bauzeitung (Zürich, Dianastrasse 5) eingesehen werden.

**Gewinnung von Wasserkräften am Walchensee.** (Bd. LII, S. 133, Bd. LIII, S. 31, 144, 275 und Bd. LIV, S. 57.) Von der Abteilung der obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern für Wasserkraftausnutzung wird in einem von München, 25. Juli 1909, datierten Schreiben das Schlussergebnis bestätigt, das wir bereits in unserer letzten Nummer mitgeteilt haben, unter Beifügung einiger sehr allgemein gehaltener, äusserst knapper Sätze zu jedem der preisgekrönten Entwürfe.

Die sämtlichen Entwürfe — so schliesst die Zuschrift — sind seit heute (25. VII. 1909) im städtischen Ausstellungspark in Halle II öffentlich ausgestellt. Leider stehen die betr. Räume nur bis zum 5. August zur Verfügung. Ich bin bedauerlicherweise wegen Arbeitsüberhäufung nicht in der Lage, weitere Mitteilungen über die Projekte zu machen und muss daher alles weitere verehrlicher Redaktion selbst überlassen. *Die Verhandlungen des Preisgerichtes selbst sind nach dessen einstimmigem Beschluss nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt.*

Die für die Bedeutung der umfangreichen Projekte äusserst kurz bemessene Ausstellungsdauer, sowie das absolute Schweigen des Preisgerichtes über alle nicht prämierten Entwürfe, werden nicht ermangeln, grosse Enttäuschung und Verwunderung hervorzurufen.

Das Programm sagt: „Das Ergebnis des Wettbewerbes wird öffentlich bekannt gegeben — sämtliche zur Beurteilung angenommenen Wettbewerbs-Entwürfe werden nach Entscheidung des Preisgerichtes öffentlich ausgestellt.“ Dem Buchstaben dieser Vorschriften entspricht das Vorgehen nur ganz knapp — dem Sinne nach kaum. Unter „Ergebnis des Wettbewerbes“ versteht man sonst ein motiviertes Gutachten des Preisgerichtes, und von der „öffentlichen Ausstellung“ erwartet man, dass sie auf eine hinreichende Dauer bemessen sei, um den Interessenten zu ermöglichen, sie zu besuchen.

Bei einem Wettbewerb, der so ausnahmsweis hohe Anforderungen an die Bewerber stellte, wird das Beiseitlassen dieser — wenigstens hier zu Lande — als selbstverständlich geltenden Rücksichten, nicht verstanden werden.

Die Herren *Grün & Billinger A.-G.* in Mannheim, deren Entwurf „Gold der Berge“ einen IV. Preis ex aequo erhielt, ersuchen uns, unsere auf Seite 57 nach der offiziellen Mitteilung gebrachten Angaben durch Nennung ihrer weiteren Mitarbeiter zu vervollständigen. Als solche nennen sie uns ausser dem bereits erwähnten Prof. Dr.-Ing. *Rudolf Camerer* in München noch: ihren Herrn Direktor Regierungsbaumeister *Emil Böhmeler*, die Herren *Briegleb, Hansen & Co A.-G.* in Gotha für den turbinentechnischen Teil, die Firma *Brown, Boveri & Co A.-G.* in Mannheim für den elektrischen Teil, die *Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (Werk Gustavsburg)* für die Eisenkonstruktion und die Herren *Gebrüder Rank* in München für die Architektur und die Hochbauten.

**Schützenfesthütte für Bern 1910.** Ein unter stadtbarnischen Architekten eröffneter Wettbewerb zur Erlangung von Skizzen für die Festhütte und die Festplatzanlage zum eidgen. Schützenfest in Bern 1910 wurde von elf Bewerbern beschickt. Unter dem Vorsitze von Architekt *Ed. Joos* versammelte sich am 22. Juli das Preis-

<sup>1)</sup> Siehe unsere Darstellungen in Band XLIV, Seite 94 mit Tafel.